Hilfe während und nach der COVID-19-Krise in Afrika

Projektinhalt	Stärkung der SOS-Programme in Afrika während und nach der COVID-19-Krise.
Standort	Alle SOS-Standorte in Afrika
Ausgangs- situation und Problemstellung	Seit Mitte April steigen COVID-19-Fälle in Somalia stark an. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) rät der Regierung, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Angesichts einer drohenden massiven Infektionswelle sind Aufklärungsarbeit und Präventionsmaßnahmen dringend erforderlich. Entgegen der Situation in den Industrienationen sind auch Kinder besonders gefährdet, da ihr Immunsystem durch Mangelernährung sowie Krankheiten ohnehin schon geschwächt ist.
Projektziele und Zielgruppen	 Stärkung von gefährdeten Familien über die SOS-Familienhilfe Schutz von Kindern und Jugendlichen ohne Eltern Unterstützung der Gemeinden rund um die SOS-Einrichtungen, mit Beratung und medizinischen Angeboten. Insbesondere Mütter und Kinder sollen vor der Infektion geschützt und ihr Zugang zu Präventionsmaßnahmen sowie medizinischer Versorgung gesichert werden
Maßnahmen und Wirkung	Regional genau abgestimmte Maßnahmen, die dank der langen Erfahrung der lokalen SOS-Vereine passgenau auf die Zielgruppe zugeschnitten sind und somit flexibel und äußerst wirksam zum Einsatz kommen können. Die Maßnahmen werden die zu erwartende wirtschaftliche Not abfedern und gefährdete Kinder und Jugendliche schützen. Das medizinische Personal der SOS-Kliniken sollen mit Schutzmaterialien ausgestattet und geschult werden, um Corona-Patienten zu behandeln. Schutz- und medizinische Güter sollen bereitgestellt, die Bevölkerung über die notwendigen Hygienemaßnahmen zum individuellen Schutz informiert werden. Wassertanks und Kampagnen zu Hygiene und Händewaschen sollen ebenso aufgebaut werden.
SOS-Kinderdör- fer in Afrika	Das erste afrikanische Kinderdorf wurde 1971 in Côte d'Ivoire eröffnet. Derzeit gibt in Afrika inzwischen 147 SOS-Kinderdörfer. Die SOS-Familienhilfe sorgt an 180 Standorten dafür, dass Familien nicht auseinanderbrechen und für ihre Kinder sorgen können. SOS betreibt über 50 Kliniken und Ambulanzen und unterstützt so die Gemeinden bei der Gesundheitsversorgung. Zusätzlich gibt es in Afrika über 240 SOS-Kindergärten, Schulen, und SOS-Ausbildungszentren.



COVID-19 in Afrika

Die Corona-Krise trifft Afrika völlig unvorbereitet und unvermittelt. Wo Armut, schlechte hygienische Verhältnisse und ein schwaches Gesundheitssystem aufeinandertreffen, sind gravierende Folgen zu befürchten.

Die Anfang April vergleichsweise geringe Anzahl bestätigte Fälle des Corona-Virus auf dem afrikanischen Kontinent sind vorwiegend auf fehlenden Testmöglichkeiten zurückzuführen. Der Direktor der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Dr. Tedros Adhanum, rät den afrikanischen Regierungen, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Viel mehr Kinder werden Unterstützung und Betreuung benötigen, wenn ihre Eltern oder Großeltern an COVID-19 sterben.

SOS-Ärzte warnen, dass die Risikogruppe vielerorts sehr groß sei, da die Immunsysteme insbesondere der Kinder, durch Mangelernährung sowie Krankheiten wie HIV, Cholera oder Malaria ohnehin schon geschwächt sind. "Wir müssen uns wohl darauf vorbereiten", sagt Deqa Dimbil, Ärztin in der Mutter-Kind-Klinik der SOS-Kinderdörfer in Mogadishu, "dass Kinder Elternteile verlieren und Eltern ihre Kinder. Denn unterernährte Kinder sind besonders anfällig für Viruserkrankungen und daher nicht vor den Symptomen von COVID-19 sicher."

Diese weiteren Risiken bzw. Herausforderungen insbesondere für Kinder und Familien sehen die SOS-Verantwortlichen in Afrika:

- Schlechte sanitäre und hygienische Bedingungen sowie teilweise Wassermangel begünstigen die Ausbreitung der Krankheit. Hygienische Minimalstandards lassen sich nicht einhalten.
- In Metropolen breitet sich das Virus schnell aus; Quarantänemaßnahmen sind hier kaum durchzusetzen. Soziale Isolation ist im Falle eines Ausbruchs für Menschen, die vor der Wahl "Brot oder Seife" stehen, keine Option.
- Überforderte staatliche Sozial- und Gesundheitssysteme: Die meisten afrikanischen Regierungen haben keine Mittel für Präventionsmaßnahmen wie Mundschutz, Handschuhe und Desinfektionsmittel.
- **Armut und Ausfall von Einkommen:** Millionen Menschen sind schon vor der Corona-Pandemie auf Hilfe angewiesen. Allerdings stoppen einige Geberländer Corona-bedingt derzeit ihre Unterstützung.
- **Schulschließungen** führen dazu, dass Kinder und Jugendliche aus Staaten mit ohnehin schwachen Bildungssystemen noch weiter zurückbleiben.
- Kinder und deren Familien in Krisenregionen sind besonders gefährdet.

Zielgruppe, Ziele und Maßnahmen

Unter der Corona-Krise leiden Kinder und Jugendliche aus schwachen Familien und Kinder ohne Eltern am meisten. Vorsorge und Schutz sind für sie in der Regel nicht möglich, denn ihnen fehlen hierzu schlicht die Mittel. Die SOS-Kinderdörfer unterstützen diese Familien und Kinder. Wir setzen in der Krise auf langjährige Erfahrung, etablierte und bewährte Strukturen und auf die große Akzeptanz, insbesondere der **SOS-Familienhilfe**: Diese ist in den Gemeinden vor Ort gut etabliert und kann daher wertvolle Aufklärungs- und Präventionsarbeit leisten. Dank dieser lokalen Verankerung ist es möglich, je nach Umständen und Bedarf zu agieren. Denn in einer ländlichen Gemeinde im Niger in der Sahelzone sind die Voraussetzungen völlig anders als in der südafrikanischen Metropole Kapstadt.



Die Schwerpunkte der SOS-Familienhilfe

Sanitäre und gesundheitliche Unterstützung

- Aufbau von Wassertanks und Kurse zu Hygiene und Händewaschen
- Veranstaltungen und Informationsmaterial zum Thema Hygiene und Händewaschen
- Bereitstellung von medizinischen Gütern, Gesichtsmasken und Hygienekits

Psychosoziale Hilfe in Zusammenarbeit mit den Gemeinden

- Spezielle Unterstützung für Familien mit psychosozialen Problemen
- Lobbying bei den Gemeinden, um auf den Kinderschutz und Kinderrechte hinzuweisen
- Gezielte Hilfe für Familien, die von Kindern geführt werden (child headed families)
- SOS unterstützt den Unterricht in Familien, da viele Schulen geschlossen wurden.

Ökonomische Hilfestellung

- Unterstützung der Familien bei der Generierung von Einkommen
- Unterstützung bei der Vermarktung und dem Verkauf von Agrarprodukten
- Hilfe zur Selbsthilfe im Rahmen von lokalen Spargruppen
- Finanzielle Unterstützung durch unbürokratische Überbrückungskredite

Die SOS-Kliniken

Die SOS-medizinischen Einrichtungen unterstützen das staatliche Gesundheitssystem mit Informationen, Prävention und medizinischer Versorgung während der COVID-19-Krise. Die konkreten Hilfeleistungen sind:

Aufklärung und Prävention: SOS-Mitarbeiter informieren Kinder, Familien und Gemeinden, wie sie sich vor Infektionen schützen können, z. B. durch Händewaschen und sozialen Abstand. Familien werden zudem mit Hygieneartikeln und Reinigungsmitteln versorgt.

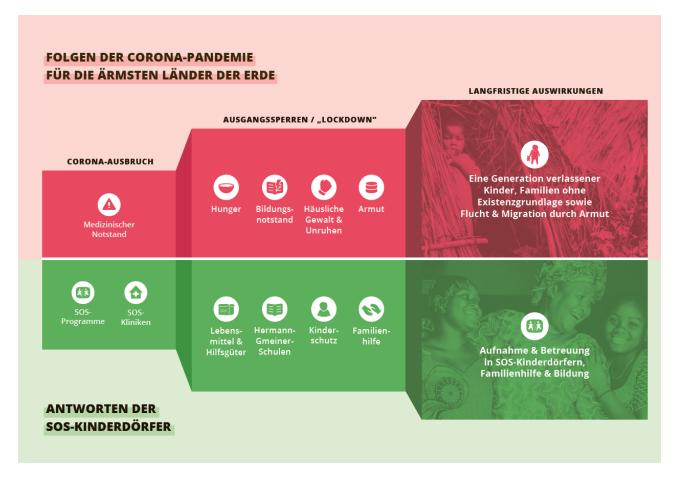


Kurs zur Handhygiene in der SOS-Mutter-Kind-Klinik, Mogadishu © SOS-Somalia

- Pfleger und Ärzte aller medizinischen Einrichtungen er- nik, Mogadishu SOS-Sol halten **Schutzkits** –essentiell um den Betrieb während der Corona-Pandemie aufrechterhalten zu können. Dabei sollen logistische Herausforderungen überwunden werden, um den Nachschub an Desinfektionsmitteln, Masken und Handschuhen zu sichern. Mitarbeiter werden geschult, um Corona-Infektionen mit Labortests nachweisen zu können.
- **Isolierstationen für Kranke** werden eingerichtet. Die Versorgung mit Essen und Wasser für die Patienten in Isolation soll sichergestellt werden.
- **Mobile SOS-Gesundheitsteams** stehen bereit, um Familien und Gemeinden in Quarantäne zu versorgen. Darüber hinaus erhalten Familien in Not finanzielle Unterstützung, um ihnen Zugang zur lokalen medizinischen Versorgung zu ermöglichen.
- Familien verlieren ihre Existenzgrundlage, Angehörige sterben, Kranke werden stigmatisiert. Familien in Krisensituationen brauchen auch **therapeutische Begleitung** und unsere afrikanischen SOS-Psychologen sind oftmals die einzigen vor Ort, die Kindern und Familien hier beistehen können.

Weitere Infos über die Situation in Afrika finden Sie auf unserer Website unter www.sos-kinderdoerfer.de/corona-afrika





Die SOS-Programme bieten Hilfe in drei Stufen, um der Pandemie Einhalt zu gebieten und den Ärmsten der Armen auch in der Zeit nach Corona mehr als nur ein Überleben zu sichern.

- 1. **Während des Lockdowns** übernimmt SOS die Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und alternativen Unterrichtsmethoden für zu Hause. Die telefonische Betreuung von Eltern hilft, Stress zu reduzieren und Kinder vor Gewalt und Ausbeutung zu schützen.
- 2. **Für die Akutphase** werden z. B. in Somalia, gemeinsam mit Gesundheitsbehörden Isolierstationen und Testlabore aufgebaut und sorgen dafür, dass Corona-Patienten in geeignete Krankenhäuser kommen. Präventive Hygieneschutzmaßnahmen in SOS-Programmen und den umliegenden Gemeinden unterstützen die Eindämmung.
- 3. Wir bereiten uns auf die **mittel- bis langfristigen** Folgen vor: So können weitere Kinder bei uns ein Zuhause finden. Wir tun unser Bestes, um Jugendliche auf das Berufsleben vorzubereiten und helfen Müttern und Vätern beim Wiederaufbau ihrer Existenzen nach der Krise.

SOS-KINDERDÖRFER WELTWEIT

Hermann-Gmeiner-Fonds Deutschland e.V. Ridlerstr. 55 80339 München

UNSERE BANKVERBINDUNG

SOS-Kinderdörfer weltweit

IBAN: DE22 4306 0967 2222 2000 00 (BIC: GENO DE M1 GLS, GLS Gemeinschaftsbank)

STICHWORT: Afrika - Corona-Hilfe